

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855**

13.1.1855 (No. 11)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 13. Januar.

N. 11.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einzugsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

## Telegraphische Depesche.

London, 10. Jan., Abends. (A. J.) Die Admiralität kündigt an, die Blockade aller Häfen des Schwarzen und Asow'schen Meeres werde am 1. Februar beginnen.

## Orientalische Angelegenheiten.

Der Korrespondent der „Indep. Belge“ gibt, d. d. Paris, 9. Jan., wieder einige, wie es scheint, aus offiziellen Quellen geschöpfte Notizen zur Geschichte der Konferenz vom 28. Dez. und 7. Jan. Er wiederholt im Eingang die Thatsache eines früheren Berichts, indem er einiges Neue hinzufügt. So gibt er z. B. Einiges aus dem Gegenprojekt, welches Fürst Gortschakoff über die Interpretation der vier Punkte übergeben hatte. Der 3. Artikel verlangt, daß der Vertrag vom 13. Juli 1841 revidirt werde im Interesse des europäischen Gleichgewichts. Die Interpretation der drei Mächte ging dahin, „daß dieser Vertrag in einer Weise revidirt werden solle, daß die Uebermacht Russlands im Schwarzen Meer in Folge dessen aufgehört.“ Das Gegenprojekt sagte einfach: „vermindert werde.“ Die Vertreter der Allirten verwarfen diese Abschwächung und bestanden auf unveränderter Annahme ihrer Interpretationen aller vier Punkte. Diese Annahme erfolgte dann am 7. Jan. Der Korrespondent berichtet dann die Ungenauigkeiten der Privatdepeschen aus Wien, welche bald den Fürsten Gortschakoff mit den Gesandten der drei Mächte über die Interpretation der vier Punkte ein Abkommen treffen ließen, bald die vier Punkte als Basis für die Friedensverhandlungen bezeichneten. Eine Vereinbarung zwischen Fürst Gortschakoff und den Gesandten habe nicht stattgefunden, sondern es sei dem Fürsten einfach die Interpretation zur Annahme vorgelegt worden, und diese nach einigem Zögern erfolgt. Endlich seien nicht die vier Punkte in ihrer früheren Fassung, sondern die Interpretation als Basis angenommen worden.

Paris, 11. Jan. Der Wiener Korrespondent des „Constitutionnel“, offenbar der diplomatischen Welt angehörig, hält heute in Bezug auf die versprochenen Details über die Interpretation der vier Garantien sein Wort. Nachdem er neulich die erste oder das Kollektiv-Protokoll der Donau-Fürstenthümer behandelt und angegeben hatte, daß bloß über die demselben zu ertheilende Form die Diskussion zugelassen werden wird, geht er heute zur zweiten Garantie, der Sicherung der freien Donauschiffahrt über, rücksichtlich deren zwei, eine Minimal- und eine Maximal-Interpretation, bestehen sollen, je nachdem Russland die mündliche Note vom 28. Dezember gleich ausdrücklich annimmt, oder erst durch Waffengewalt dazu gezwungen werden muß. Jene läuft, nach genanntem Korrespondenten, auf Errichtung eines Syndikats von Bevollmächtigten der Großmächte und des Sultans hinaus, das die gegenwärtige Sachlage zu untersuchen, die an den Mündungen der Donau erforderlichen Arbeiten vorzuschlagen, und dann immer die Unterhaltung derselben zu kontrolliren haben würde. Muß aber die Entscheidung durch Waffengewalt herbeigeführt werden, so wird Russland der Verlust der Donaumündungen und selbst Bessarabiens in Aussicht gestellt. Was die schwierige dritte Garantie betrifft: „Einschränkung des russischen Uebergewichts im Schwarzen Meer“, so findet sie sich in dem erwähnten Schreiben folgendermaßen ausgelegt: „Zerstörung der Marineetablissemens Russlands im Schwarzen Meer; Verminderung seiner Seemacht in diesen Gewässern; beständige Anwesenheit eines gemischten Geschwaders, mittels dessen die Mächte des Wiener Vertrags Russlands künftiges Verhalten in der Levante überwachen und kontrolliren können.“ Von diesen drei Dingen, bemerkt jedoch der Berichterstatter des „Constitutionnel“, entscheiden sich die zwei ersten im gegenwärtigen Augenblick vor Sebastopol; diese gehören daher nicht mehr vor das Forum der Diplomatie. Das Prinzip an sich wird jedoch festgehalten werden und eine mehr oder minder ausgedehnte Anwendung erhalten, je nach den Resultaten der anglo-französischen Expedition und der mehr oder minder bereitwilligen Annahme desselben durch Russland. Was die vierte Garantie betrifft, so wollen die Allirten ganz einfach Gleichstellung aller christlichen Konfessionen, und folglich Beseitigung aller für die griechische Kirche als solche stipulirten besonderen Privilegien, sowie Vermeidung aller solcher Zugeständnisse, die die Souveränität des Sultans beeinträchtigen könnten.

Wien, 8. Jan. Die „Öst. Post“ sagt heute: Neben den vier Friedenspunkten liegt die große Frage: Wie soll die Krimexpedition mit Ehren beendet werden? Jede der streitenden Parteien muß ihre Ehre zu retten suchen. Und diese Rettung entscheidet sich nur auf dem rothen Schlachtfelde, nicht am grünen Tische! Der Vorabend der Friedensverhandlungen hat gestern Nachmittag im Hotel des Hrn. Grafen Buol begonnen. Der Vorabend eines Entscheidungskampfes in der Krim steht nicht minder nah vor der Thüre. Alles, was wir hören, bestätigt die Mittheilung, daß der Kampf um Sebastopol unverweilt aufgenommen werden wird. Daß Friedensverhandlungen den fortgesetzten Krieg nicht ausschließen, dafür hat die Geschichte zahlreiche

Beispiele. Zur Beendigung des dreißigjährigen Krieges traten bereits im Jahr 1644 die Bevollmächtigten zu Friedensverhandlungen zusammen; gekämpft wurde noch im Jahr 1648. Der Himmel wird uns vor einem dreißigjährigen Kriege in Gnaden bewahren. Aber was des Schweres ist, bleibe des Schwertes, und was der Feder gehört, bleibe der Feder. Ein großer Schritt auf der Bahn des Friedens ist durch die Kunst der Diplomatie herbeigeführt worden; zur Entscheidung und zur Reife muß ihn die Kunst der Feldherren bringen.

Berlin, 8. Jan. (Köln. J.) Es scheint, daß Russland die Interpretation anerkennt, um durch dieses Opfer, das sich im Verlauf der Verhandlungen redressiren läßt, die Intelligenz Oesterreichs zu erkaufen, das nunmehr verhindert sein soll, das Schutz- und Trugbündniß mit den Seemächten abzuschließen. Daß die Konferenz in dieser Richtung einen wohlgemeinten Anlauf nimmt, während der Krieg in der Krim ununterbrochen fort dauert, ist sehr wohl möglich; aber die Schwierigkeiten, zum wirklich abgeschlossenen Frieden zu gelangen, werden sich zeigen, sobald man den Versuch machen wird, die Interpretation zu interpretiren. Man wird bei jedem Schritte auf unvereinbarliche Ansprüche stoßen. Wer wollte nicht gern das Gelingen des Versuches mit seinen Sympathien begleiten? Aber der Verständige wird sich hüten, den friedlichen Schimmer, der sich heute zeigt, mit dem dauerhaften Frieden zu verwechseln.

Berlin, 10. Jan. (Fr. P.-Ztg.) Die Spannung in den politischen Kreisen wird immer größer; die Nachrichten aus Wien widersprechen sich in einer ganz auffallenden Weise. Während die Diplomatie auf einmal vorwiegend sich dem Glauben an den Frieden zuwenden scheint, herrscht in Kreisen, welche der Politik näher stehen und mit einem gewiegten Urtheil die Kenntniß der Höfe verbinden, immer noch starker Zweifel an dem Erfolge der Unterhandlungen, die in Wien geführt werden. Ueber eine von England festzusetzende Auslegung der vier Punkte hat Hr. v. Usedom Nichts offiziell in Erfahrung bringen können, und es war dem preussischen Kabinet, wie ich höre, schon vor der Abreise dieses Herrn notifizirt, daß dergleichen Aufklärungen in London nicht gegeben werden könnten, Angesichts der eigenthümlichen Verpflichtungen, die England zu Frankreich übernommen habe. Auch in Wien aber sind die Verhandlungen selbst am 7. v. M. nicht so weit vorgerückt gewesen, daß sie zur Feststellung einer ins Einzelne gehenden Auslegung der Forderungen hätten führen können, und eine Annahme derselben, respektive eine Erklärung des Vereiteins zu Konzeptionen ist von russischer Seite durchaus noch nicht erfolgt. Die Allirten scheinen sich zunächst, ich wiederhole es, selbst noch nicht ganz verständigt zu haben, namentlich Frankreich soll auf eine energische Fortsetzung des Krieges in der Krim drängen, während in England in neuester Zeit friedlichere Anschauungen geltend geworden sind (?). Die Krise des Lord Russell nach Paris wird hier an unterrichteter Stelle als darauf gerichtet erklärt, eine vollständige Einigung mit Frankreich und Oesterreich herbeizuführen. — Die Mittheilung, welche ich Ihnen vor einigen Tagen über Berichte, die Oberst v. Mantuffel hieher gesandt hat, und welche den Krieg Oesterreichs gegen Russland in Aussicht stellen, gemacht habe, findet jetzt weitere Bestätigung in dem Umstande, daß der preussische außerordentliche Gesandte nach einer Audienz, die er beim Kaiser gehabt hatte, den Fürsten Gortschakoff aufforderte, die Erklärung zu geben, Russland würde Oesterreich nicht zuerst angreifen. Der Fürst hat diese Erklärung sogleich gegeben.

Frankfurt, 9. Jan. Nach einer Mittheilung des „N. C.“ von hier steht die Berufung des Hrn. v. Bismarck nach Berlin mit den Verhandlungen, welche zwischen den Bundesregierungen über die Aufforderung Oesterreichs zur Mobilmachung der Hälfte der Bundescontingente stattfinden, und mit den Instruktionen in Zusammenhang, welche Hrn. v. Bismarck für den Fall zu ertheilen sein würden, daß Oesterreich einen solchen Antrag beim Bundestage selbst einbrächte.

## Krimm.

Im Lager der Allirten vor Sebastopol hat sich, der „Militärischen Zeitung“ zufolge, seit dem 23. Dez. Frost und besseres Wetter eingestellt. „Auf den Krankenstand wirkt diese günstige Aenderung sehr wohlthätig; die Belagerungsarbeiten sind unterbrochen worden, oder sie sind eigentlich beendet; die Obergenerale beschränken sich aber vor der Hand nur auf die Behauptung dieser neu angelegten Objekte, weil sie alle disponiblen Arbeitskräfte zum Baue der Lagerbaracken und zur Befestigung ihrer Stapelplätze verwenden, eine Vorsicht, zu der sie durch die von den russischen Dampfregatten ausgeführte Rekognoszirung veranlaßt wurden. Die Anhöhen am linken Ufer der Tschernaja bilden gegenwärtig einen außerordentlich festen Schwerpunkt. Von dort aus könnte jetzt die Offensive mit Sicherheit ergriffen werden, weil die Rückzugslinie gehörig gesichert ist. Eine abermalige Rekognoszirung verschaffe den Allirten die Gewißheit, daß der General Liprandi seinen ganzen linken Flügel zurücknahm, und den rechten Flügel an die Anhöhe bei Traktir lehnt. Der bisherige türkische Truppenoberkommandant in der Krimm ist als Kommandirender nach Anatolien abge-

gangen; Dmer Pascha sammelt sein Korps bei Eupatoria; ein Korrespondent aus Balaklava versichert aber, der Serdar werde an die Ufer der Tschernaja rücken, um von dort aus gemeinschaftlich mit den Allirten zu operiren. Es ist über diese neuesten Pläne bereits viel geschrieben worden; auch lauten die letzten Rapporte des Obergenerals Canrobert und des Marschalls Raglan dahin, daß die Offensive schon nächstens wird ergriffen werden; aber ein Winterfeldzug in der Holz- und Wasser-, dann menschenarmen Krimm gehört zu den schwierigsten Unternehmungen; daher schenken wir den Nachrichten aus Balaklava einigen Glauben, daß die Allirten, verstärkt durch die Armee des Dmer Pascha, in diesem Augenblicke nur bezwecken, die russische Feldarmee von der Verbindung mit Sebastopol abzuschneiden, bis Utsch-Kuju an die Straße, die von Balaklava nach den nördlichen Forts führt, vorzudringen, diese Bewegung mit der blutigsten Aufopferung auszuführen, auf den Höhen von Inerman bis Utsch-Kuju Posto zu fassen, und die Seefestung vollständig zu zerniren. Dieser Plan ist nach der Ansicht unseres militärischen Berichterstatters gut entworfen, er ist auch ausführbar; schließlich bemerken wir, daß in diesem Augenblicke nicht Balaklava, sondern — Dank dem Admirale Samelin und dem General Canrobert, die Kamieschbai den Rückzug der Allirten deckt.“

Paris, 11. Jan. Der „Armeemonteur“ enthält folgenden interessanten Brief, datirt vor Sebastopol vom 24. Dez.: „Seit meinem letzten Briefe hat sich nichts Außerordentliches zugetragen. Seit beinahe anderthalb Monaten, daß das Feuer auf unserer Seite eingestellt wurde, werfen wir nur noch einzelne Bomben auf Sebastopol. Der Platz schießt dagegen zeitweise tüchtig, thut uns jedoch wenig Schaden. Wir haben die Zeit benützt, beträchtliche Arbeiten auszuführen: unsere Verschanzungen nehmen eine Ausdehnung von ungefähr 25 Kilometer (6 Stunden) ein, und wir zählen jetzt, anstatt 9 Batterien, die wir früher hatten, deren 25, eine fast fabelhafte Zahl. Die Engländer haben wie wir gearbeitet. Auch die Russen sind nicht unthätig geblieben; sie haben sich durch eine ungeheure Anzahl Gräben, Verbau, Redoubten, Batterien, mit einem Worte durch Alles befestigt, was die Fortifikationskunst nur immer zur Vertheidigung bieten kann. Kommt indeß der Tag des Sturmes heran, so wird die Tapferkeit, der Muth, und das Feuer unserer Soldaten, deren Stimmung wahrhaft vortrefflich ist, alle diese Hindernisse sehr bald überwunden haben. Die Engländer setzen die Laufgräben auf ihrer Rechten fort; indeß schattet ihre kleine Anzahl nicht, so schnell vorzurücken, als sie es wünschten. Man will, um ihnen den Beistand der Dulac'schen Division angeheben zu lassen, abwarten, bis sie ihren ganzen Effectivbestand erhalten haben und vollständig organisiert sein werden. 4 Bataillone dieser Division sind eingetroffen, die anderen werden jeden Augenblick erwartet. Ein Bataillon der 8. Division ist ebenfalls eingetroffen. In wenigen Tagen wird die furchtbare Kriegsrüstung, die vor sich geht, vollständig beendet sein.“

London, 8. Jan. Der „Spectator“ erzählt, nach der „South Eastern Gazette“, folgende Anekdote aus der Schlacht von Inkerman: „Als das Feuer am heftigsten geworden, sah man ein Pferdchen (pony) mit zwei Körben, von Lord Raglan's deutschem Bedienten geführt, nach dem Punkte zu trotten, wo der Oberbefehlshaber hielt. Die Offiziere, an denen der Mann auf seinem Wege vorüber kam, riefen ihm zu: er solle umkehren, da es ringsum Kugeln regne und er wahrscheinlich seinen Tod finden würde. Der kolbblütige Deutsche antwortete: „Mein Herr ist nicht mehr jung, und es wird ihm übel, wenn ihm sein Gabelfrühstück fehlt. Ich kann ihn nicht fassen lassen.“ Der Bediente und der Pony gelangten mitten durch den Kugelregen zu Lord Raglan, und kamen auch mit heiler Haut zurück.“

Konstantinopel, 28. Dez. Am 20. Dez., Morgens 2 Uhr, machte die Besatzung von Sebastopol einen Ausfall von geringer Stärke auf den linken Flügel der Belagerer, von den Franzosen gebildet. Ein Korps der Chasseurs à pied warf sie nach kurzem Kampfe unter die Kanonen des Quarantäneforts zurück. Nicht glücklicher erging es einer gleichzeitigen Rekognoszirung auf dem rechten englischen Flügel. Die Engländer zwangen die Expedition zum baldigsten Rückzug und die Russen ließen außer mehreren hunderten Todten, Verwundeten und Gefangenen bei dieser Gelegenheit zwei Feldgeschütze in der Gewalt des Feindes. Der Transit von Truppen und Armeedbedarf nach der Krimm ist hier fortwährend in lebhaftester Thätigkeit, und Alles weist darauf hin, daß man bis jetzt an nichts weniger als an die Einstellung des dortigen Feldzugs, unter welcher Form immer, gedacht hat und denkt.“

St. Petersburg, 4. Jan. (N. Jnb.) Aus den vom Generaladjutanten Fürsten Menschikoff eingelaufenen Berichten erhellt, daß der Feind vom 8. (20.) bis zum 14. (26.) Dez. keinerlei Operationen gegen Sebastopol unternommen hat. Der starke Regen und das schlechte Wetter hemmten ersichtlich den Fortgang seiner Belagerungsarbeiten; die vereinzelt Schüsse aus den feindlichen Batterien fügten uns wenig Schaden zu. Nächliche Ausfälle von unserer Seite wurden mit Erfolg fortgesetzt. In der Nacht vom 8.

auf den 9. Dez. attackirte eine Schar von Freiwilligen unter dem Kommando des Adjutanten der 1. Brigade der 4. Flottilion, Leutnant Jerusalem, des Leutnants Asapow, des Leutnants vom Moskauer Infanterieregiment, Weitzer, und des Junkers von demselben Regiment, Frolow, die linke Flanke der englischen Tranchen mit solchem Ungestüm, daß die sich dort befindende Bedeckung augenblicklich über den Haufen geworfen und größtentheils mit dem Bajonnet niedergestochen wurde; wir machten dabei 3 Offiziere und 33 Gemeine zu Gefangenen. Von unserer Seite wurden verwundet: der Leutnant Weitzer, der schon zum dritten Mal als Freiwilliger ausgerückt war, und die Waidspitzen Grigorenko und Woronow; außerdem wurden 4 Mann getödtet und 22 verwundet. Zu gleicher Zeit wurde, um den Feind abzulenken, ein anderer Ausfall unter Anführung des Kapitanleutnants Zjinski gegen den rechten Flügel der französischen Tranchen ausgeführt. Als der Feind es gewahr wurde, kehrte die Abtheilung ohne besondern Verlust zurück.

**Oessa, 29. Dez. (N. Münch. Z.)** Die Truppenmärsche nach der Krimm dauern in Masse und trotz aller Schwierigkeiten, die in dieser Zeit unvermeidlich sind, ununterbrochen fort. Wie man hört, soll Fürst Menschikoff ein bedeutendes Kavalleriekorps von Sebastopol nach Perekop zur Verstärkung der dortigen Garnison entsandt haben, um jeden Angriff auf die so sehr wichtige Verbindungsposition möglichst zu vereiteln.

### Deutschland.

**\*\* Karlsruhe, 11. Jan.** Nach allerhöchster Entschliessung vom 31. Dez. v. J. wurde dem Obersten und Mitglied des Kriegsministeriums v. Böck das Kommandeurkreuz 2. Klasse, und dem Oberleutnant Waag, Kommandanten des 1. Füsilierbataillons, das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

**†† Karlsruhe, 12. Jan.** Heute sind zwei allerhöchste Ordres (Nr. 1 und 2 vom 10. d. M.) erschienen. Durch die erste wird den Reiterregimentern die frühere Benennung *Dragonerregiment* wieder ertheilt; durch die andere wird Zugführermeister v. Göler im 3. Reiterregiment zum Portepesführer ernannt.

**Aus dem Amtsbezirk Kork, 10. Jan. (D. B.)** Der neue Zeitabschnitt 1855 hat in unserer Gegend gleich in seinen ersten Tagen sehr betrübend begonnen. Ein aus Hechingen über hier sich mit geraubtem Gelde flüchtender, durch den Schrecken aller Gauner, den Telegraphen, aber eingeholt, in Strassburg arretirter Dieb erhängte sich dort im Gefängniß. Der zu seiner Abholung gekommene k. preuß. Gendarm fand dabei nur seine Leiche. Am gleichen Tag brannte es in dieser Stadt und verurteilte nicht unbedeutenden Schaden. Am nämlichen Abend erhängte sich ein Unbekannter an einem Baum im Feld, unweit der Straße von Kork nach Bodersweier. Fast gleichzeitig kam die Kunde hierher von dem schrecklichen und rohen Kindsmorde in Marlen.

**Freiburg, 11. Jan. (Breisg. Ztg.)** Es wurden dahier falsche bayrische Guldenstücke mit der Jahreszahl 1841 und 1843, sowie falsche württembergische Sechskreuzerstücke ausgegeben. — Aus dem Oberlande wird aus zuverlässigen Quellen mitgeteilt, daß bedeutende Aufkäufe an Rindvieh von englischen Affordanten bevorstehen, wodurch der Viehstand in unserm Lande noch mehr verringert werden dürfte, was wahrlich nicht zu wünschen wäre.

**Freiburg, 11. Jan. (Freib. Ztg.)** Wie wir vernehmen, wird Hr. Fr. Reppner von St. Georgen bei Hornberg, welcher früher hier studirte, dann aber aus Vorliebe und innerer Begabung sich ganz der Musik zuwandte und in München und andern größern Städten seine Studien in der Komposition mit Staatsunterstützung gemacht hat, nächstens eine seiner größern Kompositionen hier zur Aufführung bringen. Seine Zeugnisse von Spohr, Lindpaintner, Kollwoda, und Kläden, welche seinen Arbeiten großes Lob spenden und ihm eine eigenthümliche Erfindungsgebe zuerkennen, lassen ein schönes Werk erwarten, das den reichen Talenten des bescheidenen Künstlers alle Ehre machen dürfte.

**Stuttgart, 9. Jan. (W. St.-A.)** Dem sändischen Ausschusse ist eine Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern zugegangen, wodurch die Zustimmung zu der Verlängerung des den Erben Friedrichs v. Schiller ertheilten Schutzes gegen den Nachdruck auf weitere 20 Jahre beantragt wird.

**München, 9. Jan. (Augsb. Abendz.)** Diesen Abend betrat unsere Hoftheaterbühne Frln. Damböck nach längerem Unwohlsein wieder die Bühne. Das neueste Bulletin der Theaterkrankheiten verzeichnet nunmehr auch unsere Koloratursängerin Frln. Schwarzbeck, während Frln. Hefer schon einige Monate durch Unwohlsein von der Ausübung ihres Berufs abgehalten ist. Unser Tenorist Hr. Dr. Hartinger befindet sich in Italien, dessen mildes Klima auf seine Gesundheit von bestem Einfluß ist. Von dem Redakteur des „Münchener Punsch“, M. Schleich, ist endlich auch hier ein Stück zur Aufführung angenommen, und zwar ein Charaktergemälde heitern Genres, welches demnächst in Szene gehen soll.

Der „Kechter von Ravenna“ wird in München am 16. d. zur Aufführung kommen. (Auch in Augsburg steht dessen Aufführung bevor, ebenso „Charlotte Adernann“, von Dto Müller selbst nach seinem bekannten Roman dramatisch bearbeitet. Eine talentvolle junge Künstlerin, das uns aus Frankfurt zugekommene Frln. Mühlberg, gibt darin die Hauptrolle.)

**München, 10. Jan. (Schw. M.)** Bezüglich des Baues der Eisenbahn von hier an die Donau bei Straubing wird den Kammern nun bald eine Vorlage gemacht werden. Die technischer Seite zu fertigenden approximativen Voranschläge werden schon in 8 bis 10 Tagen hergestellt sein. Unter 30

Mil. Gulden dürfte der Bau wohl nicht ausgeführt werden können. Neben dieser Eisenbahn wird, wie ich in neuerer Zeit höre, auch der früher in diesen Briefen gemeldete Plan einer Kanalisierung der Isar von hier aus bis in die Donau bei Deggendorf seiner Zeit noch zur Ausführung gelangen; derselbe soll nämlich nicht aufgegeben, sondern die Ausführung lediglich auf bessere Zeiten verschoben sein.

**Darmstadt, 10. Jan.** Heute Mittag ist eine starke Abtheilung (etwa eine Kompagnie) des zu Offenbach garnisonirenden ersten Bataillons des 4. Infanterieregiments hier eingetroffen, um zum Anfertigen von Patronen, deren bereits viele von den hier kasernirten Regimentern gemacht wurden, verwendet zu werden. Aber nicht allein in Bezug auf Munition und Armaturstücke, sondern auch was Bekleidung betrifft, wird hier und in den meisten Städten des Großherzogthums rüstig gearbeitet, so daß die Depots mit allen möglichen Gegenständen, welche zur Mobilmachung des heftigen Korps erforderlich sind, bald mehr denn hinreichend versehen sein werden.

**Darmstadt, 11. Jan. (D. Z.)** König Ludwig besand sich auch gestern so gut, daß er den Prinzen Luitpold von Bayern und die übrigen allerhöchsten und höchsten Herrschaften empfangen konnte. Das heutige Bulletin lautet ebenfalls sehr erfreulich. Sr. Maj. selbst hat das Gefühl entschiedener Zunahme der Kräfte.

**× Koblenz, 10. Jan. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, der vorgestern das Traindepot unseres 8. Armeekorps in Ehrenbreitstein besichtigte — ein sehr umfangreiches Etablissement, das weit über hundert Fuhrwerke und Gegenstände der verschiedensten Art enthält —, wandte seine Aufmerksamkeit Allem, besonders aber den neubeschafften Wagen zu, die dazu eingerichtet sind, Schwererwundete vom Schlachtfelde zu bringen. Dieselben sind nach dem Urtheile Sachverständiger für den Zweck sehr passend und sinnreich eingerichtet, und enthalten in verschiedenen Behältern Alles, was für dergleichen zu transportirende Personen an Verband, Medikamenten, und Operationsinstrumenten nöthig sein kann. — Dem Vernehmen nach ist den in unserm Stellungsrath befindlichen Hausbesitzern in diesen Tagen mitgeteilt worden, daß der Fall eintreten könne, in dem sie der Verpflichtung gemäß, welche sie bei Erbauung dieser Häuser eingegangen, zum Abbruch derselben aufgefordert werden würden. — Wir haben neulich berichtet, daß die Regierung für den Militärbedarf Früchte aus den östlichen Provinzen hieher schaffen lassen werde. Dieselben sollen bereits auf dem Rheine angekommen sein, und werden in wenigen Tagen zu Köln, hier und in Mainz eintreffen. Diese Getreidezufuhren scheinen so bedeutend zu sein, daß sie schwerlich ohne Einfluß auf die Marktpreise in unserer Provinz bleiben werden.**

**Berlin, 8. Jan. Die „Zeit“** bezeichnet die tel. Depesche der „R. Z.“ aus Wien, 7. Jan.: es sei zwischen dem Oberst v. Mantuffel und dem Fürsten Gortschakoff ein Uebereinkommen unterzeichnet, in welchem sich Rußland, Preußen gegenüber, verpflichtet, Oesterreich nicht anzugreifen, vorläufig für ein Kuriosum und will sie als solches ihren Lesern nicht vorenthalten.

**Berlin, 8. Jan. (Schw. M.)** Nach der in der Besserschen Buchhandlung dahier zum Besten der Abgebrannten in Memel veröffentlichten Schrift: „Bemerkungen über die Zollvereins-Resultate für das erste Halbjahr 1854“ haben in dem genannten Zeitraum die folgenden vier Artikel, deren Eingangszoll herabgesetzt worden ist: Syrup, Kaffee und Surrogat, Tabakblätter (unbearbeitete und Stengel), und Wein in Gebinden, für das Gebiet des alten Zollvereins einen Zuwachs von 275,500 Thln., oder 8½ Prozent des Steuerbetrags, eine Zunahme von 215,680 Strn. oder 43 Proz. der Waarenmenge gegen 1853 ergeben. Wenn man dabei bedenkt, daß die Zollermäßigung für Syrup bereits am 1. Juli, die für die übrigen Artikel am 1. Okt. 1853 eintrat, daß es sich also nicht um eine vorübergehende starke Einfuhr, sondern um ein bleibendes Verhältniß handelt, und wenn man ferner erwägt, daß das fragliche Halbjahr wegen der hohen Preise der Lebensmittel und der Unsicherheit der politischen Verhältnisse ungünstiger war, als das entsprechende von 1853; daß Kaffee, Tabakblätter, und Wein Gegenstände sind, welche im Steuerverein einen ungleich geringern Zoll zahlten, als den gegenwärtigen, und dabei langes Lager vertragen, so daß von denselben im Steuerverein vor Einführung des neuen Gesetzes große Niederlagen gebildet worden sind, welche mit 1. Jan. 1854 in den freien Verkehr des Zollvereins übergingen, und deren Nachwirkung noch lange fühlbar sein wird; daß endlich die Weinernie des Jahres 1853 in Folge der Traubenkrankheit höchst geringfügig war; — wenn man alle diese Bedingungen zusammennimmt, so werden die Einwirkungen der Zollherabsetzungen von Verzehrungsgegenständen auf den Verbrauch derselben noch weit glänzender erscheinen. Diese Zunahme verschwindet freilich im Endresultat, und es stellt sich sogar für das erste Halbjahr 1854 gegen 1853 eine Minderung von etwa 600,000 fl. an Zolleinkünften heraus dadurch, daß die Artikel, welche im Zolle nicht herabgesetzt worden sind, einen geringern Ertrag als im Vorjahr geliefert haben. Am schlagendsten stellt sich dieser Unterschied heraus, wenn man Zucker mit Syrup, Kaffee mit Kaffee, Tabakfabrikate mit rohen Tabakblättern vergleicht; Zucker hat 250,886, Kaffee 13,950, Tabakfabrikate haben 72,234 Thlr. Ausfall gegen das Vorjahr ergeben. Man muß dem ungenannten Verfasser Dank wissen für seine mühsame und lehrreiche Zusammenstellung.

**Berlin, 9. Jan. (Köln. Z.)** Ein interessantes Urtheil des Kammergerichts in einer Pressangelegenheit verdient wohl wegen der darin ausgesprochenen Grundsätze in weitern Kreisen bekannt zu werden. Das Heft 12 des vorigen Jahrgangs von den in Leipzig erscheinenden „Grenzboten“ war auf Anordnung des hiesigen Polizeipräsidenten in Folge eines Korrespondenzartikels über die auswärtige Politik

Preußens mit Beschlagnahme belegt, vom Staatsanwalt aber freigegeben worden. Seitens der Polizei wurde Appellation an die Rathskammer eingelegt, welche die Anklage verordnete. Aber auch das Stadtgericht sprach die „Grenzboten“ frei, wegen der Staatsanwalt den Refus an das Kammergericht ergriff, welches das Urtheil erster Instanz (die Freigebung) lediglich bestätigte, unter nachfolgender Motivirung:

Wenn gleich es nicht unzweifelhaft ersieht, ob Handlungen der auswärtigen Regierungspolitik zu denjenigen Anordnungen der Obrigkeit zu rechnen seien, deren Schmähung oder Verhöhnung der §. 101 der Strafgesetzbuch verpönt, und ob also überhaupt der gedachte Paragraph auf eine Kritik auswärtiger Regierungspolitik anwendbar sein könne: so ist doch, auch von diesem Zweifel abgesehen, in dem inkriminirten Artikel nichts Strafbares zu finden. Auch eine herbe und heftige Beurtheilung des Verfahrens der Regierung in der orientalischen Frage und ihres Verhaltens inmitten widerstreitender Interessen benachbarter Mächte darf nicht auf eine Linie gestellt werden mit einer Besprechung, welche ihren Gegenstand durch Schmähung und Verhöhnung verächtlich oder lächerlich zu machen bezweckt, was, wie der erste Richter ausführte, im vorliegenden Falle nicht geschehen ist; sie liegt innerhalb des verfassungsmäßigen Rechts der Presse und kann um so weniger unter den Begriff eines strafbaren Angriffs auf die Autorität und Ehre der Obrigkeit fallen, wenn sie, wie in dem vorliegenden Falle, selbst vorausgesetzt, daß sie irre, aus patriotischen Motiven augenscheinlich hervorgegangen ist. Wenn die Staatsanwaltschaft ferner dem Artikel die öffentliche Behauptung und Verbreitung falscher Thatsachen unterlegt, insofern sie meint, daß die Ausführung des qu. Artikels, als hätten alle einseitigen Patrioten, welche die Mitschuld an den unglücklichen Folgen der angefochtenen Politik nicht auf sich laden wollten, ihre Beihilgung bei den Geschäften des auswärtigen Ministeriums eingestiftet, eine solche Behauptung enthalte und eine solche Verbreitung involvire: so kann dahingestellt bleiben, ob diese Thatsache (ihre Unwahrheit vorausgesetzt) geeignet wäre, die Regierung dem Haß oder der Verachtung auszufolgen. . . . Keinenfalls kann der Staatsanwaltschaft beigetreten werden, wenn sie behauptet, die polizeiliche Vernehmung: „jene Ausführung beruhe unverkennbar auf erdichteten und entstellten Thatsachen“, müsse als völlig zureichendes Beweismittel für die Unwahrheit oder Entstellung jener Thatsache betrachtet werden; ein solcher Nachweis wäre lediglich durch spezielle Aufstellung entgegengesetzter Thatsachen und durch amtliche Auskunft des betreffenden Ministeriums zu führen gewesen.

**Berlin, 10. Jan.** Heute fand die Wahl des Präsidenten statt; Fürst Pleß wurde wieder gewählt. Als erster Vizepräsident wurde Graf Ritzberg und als zweiter Vizepräsident Dr. Brüggemann gewählt. — Der königliche Bundestags-Gesandte v. Bismarck-Schönhausen ist gestern Abend von Frankfurt hier eingetroffen, und wird, so sagt die „R. Pr. Z.“, auf einige Zeit seinen Sitz in der Ersten Kammer einnehmen.

**Leipzig, 8. Jan. (Schw. M.)** Die grenzenlose Verwirrung hinsichtlich des Gütertransportes auf der bayrischen Eisenbahn-München-Hof und in Folge dessen auf der sächsisch-bayrischen Staats-Eisenbahn dauert noch immer fort. Eine Menge Güter, die nun bereits seit 8 Wochen von dem Aufgaborte München oder Nürnberg abgegangen, sind heute noch nicht hier angelangt; andere Güter, wie Viehwaaren, sind in verborbenem Zustande angekommen, so namentlich Getreide, Hopfen, Bier. Beide Bahnen werden daher viel zu erregen haben, die betreffenden Waarenempfänger aber trotzdem große Verluste erleiden, da für abhanden gekommene und verorbene Güter nur ein bestimmter Satz per Zentner bezahlt wird. Eilgut, das jetzt und bis auf Weiteres nur noch befördert werden soll, braucht doch 14 Tage, ehe es von Nürnberg bis Leipzig kommt; sogar die Postgüter werden jetzt nicht mehr befördert, so daß sich das preussische Finanzministerium genöthigt sah, einen Kommissär nach München zu schicken. Auf allen Bahnhöfen von hier bis Nürnberg stehen ganze Wagenburgen der Unbill der Witterung ausgesetzt. Der Kohlentransport von Zwickau nach Bayern ist für jetzt ganz sistirt, und in Folge dessen haben die Spinnereien auf dem Fichtelgebirge ihre Thätigkeit einstellen müssen.

### Oesterreichische Monarchie.

**Krakau, 6. Jan. (A. Z.)** Ich habe heute vielen fernem Freunden eine Trauerkunde zu melden, das Hinscheiden des k. k. F. M. L. Georg Eberle, Stadt- und Festungs-Kommandanten von Krakau. Bis in sein rüstiges Alter von 68 Jahren thätig, erlag er einer kurzen Krankheit am 4. d. M. Wer ihm näher stand, weiß die trefflichen Eigenschaften des Verstorbenen zu schätzen, die ihm stets ein theures Andenken erhalten werden. Bekannt ist es, wie er die Erbauung der Bundesfestung Kaschau leitete, und wie ihm Großherzog Leopold stets dafür dankbar war. Später leitete er den Bau der Zitabelle auf dem Bronowskischen Hügel in Lemberg, bis er im verflohenen Sommer hierher berufen ward. Heute Mittag 2 Uhr wurde er von der Garnison unter dem Kommando des F. M. L. Erzherzog Leopold und unter dem Geleite der Zivilbehörde und einer zahllosen Menschenmenge feierlich zur Erde bestattet. — Uebermorgen erwarten wir Se. Kaiserl. Hoh. Erzherzog Karl Ludwig, der sich von seinem Aufenthalt in Wien wieder nach Lemberg zurückbegibt.

**Krakau, 6. Jan. (A. Z.)** Vorgestern hat eine russische Lokomotive im Bahnhof von Czakowa vier der österreichischen Staatsbahn gehörige Lastwagen zertrümmert; glücklicher Weise kam bei diesem österreichisch-russischen Zusammenstoß Niemand ums Leben. Durch Krakau werden noch immerfort Armaturgegenstände und Munition nach Döngalitz geführt. Auch marschirten in den letzten Tagen mehrere Kompagnien vom k. k. Pionierkorps hier durch. Der Wind, der in den ersten Tagen dieses Jahres auch hier entsehrlich tobte, riß am alten Königsschloß ein Blechdach ab und hat unter anderm Schaden, den er anrichtete, auch die

werthvolle Waarenladung eines über die Brücke bei Podgorze fahrenden Wagens in die Weichsel geschleudert.

**Schweiz.**

**Basel, 9. Jan. (S. N. 3.)** Wir sind im Falle, die zuverlässige Mittheilung zu machen, daß der Amerikaner Philipps (der im verfloßenen Sommer als Mazzini abgefaßt und im Baseler Lohnhof gefangen gehalten wurde) wegen erlittener widerrechtlicher Gefangenschaft und un-menschlicher Behandlung eine Entschädigungsforderung von 25,000 Fr. (5000 Doll.) gestellt hat und darin von der Regierung der Vereinigten Staaten durch das Organ ihres Gesandten in Bern beim Bundesrath unterstützt wird.

**Frankreich.**

**Paris, 8. Jan. (A. 3.)** Vor einigen Tagen ist der Marschall Narvaez in Paris angekommen, wo der Graf San Luis, der Präsident des durch die Revolution gestürzten spanischen Kabinetts, schon seit mehreren Monaten weilt. Da die gleichzeitige Anwesenheit dieser beiden Haupter der Moderados ihren Gegnern Anlaß geben könnte, die Beschuldigung auszuführen, daß sie heimlich mit der französischen Regierung gegen die Verwaltung Espartero's intrigieren — die, im Vorbetriebe bemerkt, keiner sonderlichen Achtung in den Tuilerien genießt, weil man ihr vorwirft, anstatt die aufgeregten Volksleidenschaften zu zähmen und zu leiten, sich von ihnen ins Schlepptau nehmen zu lassen —, so hat Narvaez in St. Lu, einige Stunden von Paris entfernt, ein Landhaus gemiethet, wozu er bereits abgegangen ist, und wo er in stiller Abgeschiedenheit die Entwürfe der politischen Ereignisse seines Vaterlandes abzuwarten gedenkt. Die Königin Marie Christine ihrerseits lebt sehr zurückgezogen auf dem Schloß Malmaison. Auf ihren ausdrücklichen Wunsch wird sie keine Einladung zu irgend einem Hoffeste in den Tuilerien erhalten.

**Paris, 9. Jan. (Fr. Post.)** Die in Paris ansässigen Engländer haben der Mutter des Generals Boscquet am 1. Jan. ein silbernes Theeservice verehrt, als Zeichen ihrer Erkenntlichkeit für die Tapferkeit, mit welcher derselbe der englischen Armee bei Inzernan zu Hilfe gekommen ist.

**Paris, 11. Jan.** Der „Armeemonteur“ bringt die höchst wichtige Nachricht, daß die orientalische Armee eine ganz neue Organisation erhalten wird. Sie wird in zwei Armeekorps unter dem Befehle der Generale Pelissier, gegenwärtig interimistischer Generalgouverneur in Algerien, und Boscquet, gegenwärtig Kommandirender des Observationskorps vor Sebastopol, formirt werden, denen noch ein „Reservekorps“ (wahrscheinlich aus Gardekorps bestehend) beigelegt werden soll. An Boscquet's Stelle ist bereits der (bis dahin zu Athen gefandene) General Mayran, unter Beförderung zum Divisionsgeneral, zum Kommandirenden der (3.) Infanteriedivision, die von Boscquet befehligt war, ernannt worden. Auch kündigt das amtliche Organ des Kriegsministeriums die nahe Abreise des Geniegenerals Niel nach dem Orient an, wobei wir das wieder stark kursirende Gerücht erwähnen müssen, daß der Kaiser sich vielleicht selbst an die Spitze der Armee von Sebastopol stellen wird.

Lord John Russell hatte gestern Privataudienz beim Kaiser. Man versichert, daß derselbe seine Anwesenheit in der französischen Hauptstadt dazu benützen wird, um für den Fall einer Auflösung des englischen Ministeriums im voraus die äußere Politik der Nachfolger desselben, unter denen er zweifelsohne eine hervorragende Stelle einnehmen wird, ins Reine zu bringen.

**Großbritannien.**

**London, 10. Jan.** Die Königin und Prinz Albert mit den zwei ältesten Prinzessinnen sind gestern Abend glücklich in Windsor angekommen; in Portsmouth war zum ersten Mal die Miliz als Ehrengarde für Ihre Majestät ausgerückt. Vor ihrer Abfahrt von der Eisenbahnstation besichtigten die Königin und Prinz Albert eine der Holzstätten, welche für die Armee in der Krimm bestimmt sind. — Generalleutnant Sir de Lacy Evans, welcher eine Einladung nach

Windsor erhalten hatte, mußte dieselbe Unwohlseins halber ablehnen.

**Rußland.**

Die Transportschiffe Prompt, Agnes Blakey, und Libertas werden, sobald ihre Ladung vollendet ist, nach der Krimm abgehen. — Der Schraubendampfer Alfred wird in Deptford zu einer schwimmenden Bäckerei hergerichtet; gleichzeitig soll ein anderer Schraubendampfer in eine schwimmende Mühle umgewandelt, und beide dann nach dem Schwarzen Meer geschickt werden.

**Odeffa, 28. Dez. (H. V. H.)**

Von den Folgen der Handelsstörung als Folge des Krieges kann man sich nur einen Begriff machen, wenn man einen Blick auf die Todtenstille auf unserer Rhede und in unseren Häfen wirft. Der Mangel an Verkaufsgelagenheit würde unsere Grundbesitzer in Südrußland noch viel empfindlicher treffen, wäre der Staat nicht genöthigt, behufs Versorgung der Kriegsmagazine einen Theil der sonst zum Export bestimmten Getreidequantität anzukaufen. Wie aber ein solches Geschäft bei dem Mangel an Konkurrenz nach auswärtig geht, kann man sich denken. Nicht der Verkäufer, sondern der Käufer, d. h. der Lieferant, macht die Preise. Dieser wird reich, indem er die Waare dem Produzenten unter dem Wertpreise abdrückt. Kein Wunder, wenn die produzierenden Grundbesitzer aller Orten so freigeig durchmarschirende Truppen mit unentgeltlichen Naturalieferungen versorgen. Aus dem Asow'schen Meere wird gemeldet, daß der Drafan vom 14. v. M. den überwiegend größern Theil der russischen Handelsflotte zerstört habe.

**China.**

(A. 3.) Ueber den Verlauf des chinesischen Bürgerkriegs im Norden in den Provinzen Petchili und Schantung werden keine neuen Thatfachen gegeben. Die zahlreichen Bulletins des Pefinger Hofherolds beziehen sich sämtlich auf die Kämpfe und Scharmügel längs des Stromgebietes des Jangtsikiang. Viele Tausende der Rebellen sollen hiebei ihren Untergang gefunden haben, worunter auch mehrere nahe Verwandte der verbündeten Könige zu Nanjing und hervorragende Hauptlinge. Allein aus einem Treffen in der Nähe Nanjings brachten die Kaiserlichen 576 Köpfe, 205 abgeschüttelte Ohren und Zöpfe (?), dann 356 Gefangene als Beute zurück. In einigen Hauptschlachten, welche mehrere Tage dauerten, rechnen die Mandschubehörde den Verlust der Taiping auf wenigstens 20,000 Mann. Der „North China Herald“ (4. Nov.) erklärt diese Angabe für eine starke Uebertreibung. Ein Chinese aus der Nähe des Walplages versicherte ihn, daß höchstens 1- bis 2000 Rebellen gefallen sein mögen; das ganze kaiserliche Heer unter General Hjangiang belaufe sich bloß auf 7000 Mann Linientruppen; es bedürfe sogar großer Anstrengung, um sich gegen die wiederholten Angriffe ihrer keineswegs entmuthigten Gegner zu behaupten. Die Mandschu machen selbst bekannt, daß sich die Rebellion immer mehr ausbreitet, daß sie viele und hochgestellte Leute in den Kämpfen gegen die Taiping verloren haben. Die Pefinger Zeitung vom 29. Sept. berichtet von neuen Aufständen im Kreise Kuangsi, die vom 30. Sept. enthält einen Bericht des Statthalters Wangtzi — derselbe Wang, dessen Erlaß gegen das Christenthum vor einigen Jahren selbst in Europa so großes Aufsehen erregte — über eine höchst gefährliche Rebellion im Bezirke Tschangpu des Kreises Fokien. „Die Hauptleute, welche gegen die Aufständischen zogen, sind sämtlich niedergebunden worden; es drohe Gefahr, daß sich die Rebellion über den ganzen Kreis verbreite.“ Der tapfere Mandschugeneral Mutapen hat in den Wäldern des Kiang seinen Tod gefunden, und der Unterstatthalter von Hupe ist wegen feigen Benehmens auf Befehl des Kaisers geköpft worden. „Knieend vor dem Bilde Sr. Maj. bekannte Tschingling, so hieß der Mann, seine Schuld; er habe in der That die Gnade des Kaisers mit Undank belohnt und verdiene die Strafe vollkommen.“ In den Zuständen im Kreise Kuangtong und zu Schanghai hat sich im Wesentlichen

Nichts geändert. Sicher scheint, daß die Dreifaltigkeitsbündler im Süden keine Fortschritte gemacht, und daß sich zu Schanghai unter ihnen selbst verschiedene Parteien gebildet haben. Es sollen bereits blutige Auftritte innerhalb dieser unglücklichen Stadt vorgefallen sein. So mehren und steigern sich die Wirren immer mehr, und ein Ende derselben ist ohne Einmischung der Fremden während des nächsten Jahres nicht zu erwarten. Diese unsere seit vielen Jahren wiederholt ausgesprochene Ansicht hat endlich unter den Chinesen selbst Eingang gefunden. Ein evangelischer Sendbote, Joseph Edkins, unterhielt sich auf seinem Ausflug in der Umgegend Schanghai's mit mehreren gelehrten Chinesen, welche sämtlich die Beruhigung ihres Vaterlandes nur von den Fremden erwarten. Wo der Missionär hinkam, fand er Spuren von Aufständen, von Hinrichtungen gefangener Rebellen etc.

Die Zustände zu Peking und in der Umgegend sind nach den Schilderungen eines Oberpolizeidirektors im Hofherold äußerst traurig, derart, daß der Kaiser befahl, es sollen alle Minister alsbald zusammentreten und Rathes pflegen, wie zu helfen. Die Regierung hat nicht bloß eiserne und bleierne Münzen ausgegeben, sondern auch die gewöhnlichen Kupfermünzen in geringerem Gehalte prägen lassen, so daß sie jetzt kaum ein Drittel des früheren Gewichtes haben. Dies bringt eine gräßliche Verwirrung in alle bürgerlichen Geschäfte. Es gibt kein Geld mehr von bestimmtem Werth, das Geld ist selbst im gewöhnlichen Leben dem Kurse unterworfen, der Kaufmann muß hiernach den Preis seiner Waare jeden Tag anders bestimmen. Hierzu kommt noch eine Menge nachgemachter falscher Münzen. „Deshalb zogen es viele Kaufleute und Krämer vor, ihre Läden ganz zu sperren und ihre Waaren zu behalten. Der Handelsverkehr habe in manchen Stadtvierteln zum großen Nachtheil der Bevölkerung vollkommen aufgehört. Die Landleute trauen sich, polizeilicher Schikanen und Bedrückungen wegen, gar nicht mehr in die Residenz. Das Getreide ist in diesem Jahr vortheilhaft geerathen. Man bringt es aber nicht herein auf den Markt. Die Landleute wollen sich Unannehmlichkeiten ersparen und kein schlechtes Geld annehmen. Es müßte die erste Sorge der Regierung sein, wiederum ein sicheres Zahlungsmittel herzustellen. Alle geringhaltigen schlechten Münzen sollten eingeschmolzen und nicht, wie geschieht, den Arbeitern an den kaiserlichen Magazinen und Bauten unter dem Werthe hingegeben werden. Durch solches Verfahren werde die Neigung und das Vertrauen der Bevölkerung zum Herrscherhause untergraben.“

Die Bestrebungen zur Einmischung in die Wirren des Mittelreichs sind bei den Amerikanern wie bei den Engländern während der letzten Monate bedeutend gewachsen. Ja, man kann mit gutem Grund sagen, die Eingreifung der Fremden, und jetzt zwar zum Vortheil der Mandschu, hat bereits begonnen.

† Karlsruhe, 12. Jan. Auf dem hiesigen Fruchtmarkte am 10. Januar wurden zu Mittelpreisen verkauft: 81 Malter Haber zu 6 fl. 6 kr. Eingestellt wurde Nichts. Runkelrübe Nr. 1 (Per Malter zu 150 Pfund) 22 fl.; Schwingmehl Nr. 1. 20 fl.; Mehl in drei Sorten 17 fl. In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt 94,409 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 4. bis incl. 10. Jan. 131,748 „ Davon verkauft 226,157 Pfd. Mehl. 150,878 „ Blieben aufgestellt 75,279 Pfd. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Perm. Kroentlein.

**Großherzogliches Hoftheater.**  
Sonntag, 14. Jan., 1. Quartal, 8. Abonnementsvorstellung: Don Juan; große Oper in 2 Aufzügen, mit den dazu komponirten Recitativen, von W. A. Mozart.

**Stadttheater in Baden.**

Sonntag, den 14. Jan.: Prejiosa, Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten, von Pius Alex. Wolf; Musik von Karl Maria v. Weber. Fräulein Joh. Reichel, vom großh. Hoftheater in Karlsruhe; „Prejiosa“, als Gastrolle. 192.

**Todesanzeige.**

237. Basel. Meinen väterländischen Freunden mache ich andurch Mittheilung von der am Dreifönigstage d. J. mir zugekommenen Heimsuchung Gottes, daß meine theure Frau Emma, geb. Windschledler, nach nur zweitägiger Krankheit an einer Lungenerkrankung, womit die verfrühte Geburt von alsbald toden Zwillingssöhnchen verbunden war, im 27. Lebensjahr im Herrn selig entschlafen ist.

Basel, den 10. Januar 1855.  
R. Peter, Pfr. am Missionshause.

5. [6]6. Ein junger Mann, der seine Lehre in einem gemischten Waarengehalt vollbracht, und seit einiger Zeit in einem solchen servirt hat, sucht eine ähnliche Stelle. Ueber das Nähere sehen ihm gute Zeugnisse zur Seite. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Näheres bei der Expedition dieser Stg.

**Verkaufs-Anzeige.**

180. [3]2. B ä h l. Unterzeichnete verkauft wegen Aufenthaltveränderung aus freier Hand sein neuerbautes, an der Eisenbahnstraße dahier gelegenes, mit gewölbtem Keller, Remisen, Waschküche, Garten und etwas Ackerfeld versehenes, zweistöckiges Wohnhaus. Kauflustige wollen sich franco an ihn wenden.

Bühl, den 6. Januar 1855.  
F. D. Walchner, pr. Arzt.

**Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.**

Den Theilnehmern der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha wird hierdurch vorläufig zur Anzeige gebracht, daß es, ungeachtet des großen Brandunglücks zu Memel am 4. und 5. Oktober und anderer bedeutenden Brandschäden des vergangenen Jahres, dennoch keines Nachschusses bedarf, sondern daß der Rechnungsabschluss für 1854 noch einen Ueberschuß herausstellen wird, der jedoch, weil er unter 5 Prozent bleibt, nach §. 8. der Bankverfassung in diesem Jahre nicht zur Vertheilung kommt, sondern der Einnahme des Jahres 1855 hinzugeschrieben wird. Der Rechnungsabschluss für 1854 selbst wird so bald als möglich gefertigt und den Banktheilnehmern vorgelegt werden. Zur Vermittelung von Versicherungen bei der Feuerversicherungsbank f. D., welche durch ihre Leistungen im vergangenen Jahre ihre Sicherheit von Neuem bewährt hat, bin ich stets bereit.

Karlsruhe, den 11. Januar 1855.

229. [3]1. Stuttgart. **Zu verkaufen.** 27 Hirsch- und 168 Reh-Geweide, worunter interessante Abnormitäten, bei **Julius Fink, Hirschstraße.**

234. [2]1. Nr. 242. Bruchsal. **Orgel- und Klavier-Versteigerung.** Aus der Verlassenschaft des Hoforgelbauers Johann Benedikt Auffermann dahier werden der Theilung wegen in dem Sterb-

hause selbst am Dienstag, den 23. d. M., Nachmittags 2 Uhr, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert: 1) Eine neue Orgel von 4 Registern im Fußtton, mit 54 Tasten, einem Pedal von 13 Tasten, 2 Bögen mit Rollwerk und Händedruck,

**Christian Niempp.**

nebst einem Spieltisch. Die Höhe ist 9' 3", die Tiefe 7' 2 1/2". Dieselbe ist ihres vollen und starken Tones wegen für eine kleine Kirche, oder auch für eine Schule anwendbar, Aufschlag . . . . . 450 fl. 2) ein Klavier von 6 Oktaven, Aufschlag 40 fl. Bierzig Gulden.

Bruchsal, den 11. Januar 1855. Großh. hab. Amtorevisorat. J a u c h.

Steinle, Rotar. 183. [2]2. **Graben-Mühlen-Verpachtung.** Freitag, den 2. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Rathhause dahier die beiden Gemeindemühlen auf drei weitere Jahre um den Pacht versteigert. Beschreibung der Mühlen. Die untere Mühle hat 3 Mahlgänge, einen Gerbgang, nebst Schwingmühle, ein dabei befindliches

Wohnhaus, Scheuer mit Stallung, 8 Schweineställe, Gemüsegarten, 1 Viertel Gras- und Baumgarten.

Die obere Mühle hat einen Mahlgang, Gerbgang, Panzreibe mit 3 Beiten, Schneidmühle, das dabei befindliche Wohnhaus, Scheuer, Stallung, 8 Schweineställe, nebst Gemüsgarten und Baumgarten. Aufwärtige Steigerer haben vor der Steigerung beglaubigte Sitten- und Vermögenszeugnisse, sowie ihre Reiterrechtskonzeption nachzuweisen. Die näheren Bedingungen werden am Steigerungstag bekannt gemacht.

Graben, den 9. Januar 1855. Bürgermeisteramt. Weid, vdt. Metzger, Rathschreiber. 213. [2]2. Nr. 64. Ueberlingen.

**Hofguts-Verpachtung.**

Wegen erfolgten Nachgebots ist eine nachmalige Versteigerung des in Nr. 232 der Karlsruher Zeitung von 1854 näher beschriebenen hiesigen Hofguts zu Reuthöfen bei Ueberlingen angeordnet, und auf Dienstag, den 30. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, i festgesetzt.

Liebhaber wollen sich unter Vorlage ihrer Vermögens- und Leumundszeugnisse hiebei einfinden. Ueberlingen, den 9. Januar 1855. Spitalverwaltung. B a n o t t.

**204. [2]2. Mannheim. Soumissionsbegebung.**

Zur Lieferung von 25 Zentnern guten Hanfwerges werden auf dem Soumissionswege Angebote nebst Proben längstens bis zum 27. d. M. bei dem Sekretär, Herrn B a t t l e r, Lit. P. 5. Nr. 4. franco angenommen. Mannheim, den 10. Januar 1855. Der Verwaltungsrath der Mannheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft.

211. [2]2. Nr. 10. Wenzingen, Bezirksamts Bretten.

Holzversteigerung.

Aus den zur diesseitigen Verwaltung gehörigen freyherrl. von Wenzingen'schen Privatwaldungen werden am Montag, den 22. Januar l. J., im Distrikt Sennig: 30 Stamm aufrechtstehende Eichen, 244 Buchen, wovon sich der größte Theil zu Holländer-, Bau- und Kuchholz eignet, und Dienstag, den 23. Januar l. J., 7625 Stück buchene Beulen, öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft an diesen beiden Tagen findet Morgens früh 9 Uhr auf dem diesjährigen Holzschlag statt.

Wenzingen, den 10. Januar 1855. Freyherrl. v. Wenzingen'sches Rentamt. Schneider.

236. [2]1. Nr. 50. Wiesloch. (Holzversteigerung.) Donnerstag, den 25. v. Mts. werden aus dem Domänenwald-Distrikt Schleiberg, diesseitigen Forstbezirk, folgende Holzsortimente öffentlich versteigert: 37 eigene Klöße ad 3075 Kubit-Fuß, wovon ca. 25 Stück zu Holländerholz tauglich sind; 2 Sperberbäume ad 32 R.-F.; 3 Forstschämme ad 26 R.-F., und 325 Laubholz-Popsenstämme; sodann 34 1/2 Kftr. buchene, 26 1/2 Kftr. eichene, 6 Kftr. erlenne Scheit- und Prügelpolz; 11 Kftr. buchene und eichene Stockholz; ferner 3450 buchene und 1100 eichene Beulen, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Die Zusammenkunft ist auf dem Rathhause in Mühlhausen Morgens 9 Uhr, wo die Versteigerung abgehalten wird.

Wiesloch, den 11. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksforst. v. Wenzingen.

Aufforderung.

Der im Jahre 1749 zu Scheibegg v. G. verstorbenen Pfarrers Frz. Joseph Fritsch, welcher glaublich von Altdorf bei Weingarten, l. Würt. Oberamts Ravensburg, gebürtig war und vier Geschwister hatte, nämlich zwei Brüder, Namens

- a) Joh. Georg Fritsch, ehemals Generalsekretär bei den Vorarlbergschen Ständen und Kaiser in Feldkirch,
b) Nikolaus Anton Fritsch, ehemals reichsgräflich Truchses-Zeilscher Sekretär, und zwei Schwestern, Namens
a) Maria Klara Fritsch,
b) Marianna Fritsch,

hat in seinem Testamente, d. d. 1. Oktober 1739, ein Kapital von 2000 fl. zu dem Zwecke ausgesetzt, damit die jährlichen Renten hieraus einem Verwandten von ihm, welcher sich den Studien widmet, als Stipendium verabfolgt werden sollen, und die Verjährung hieser Renten hauptsächlich an nachbezeichnete Modalitäten geknüpft:

- 1) Jeder Bewerber muß das 12. Lebensjahr zurückgelegt haben und sich über gute Fortschritte und sittliches Betragen durch ein legales, verhältnißmäßiges Zeugnis ausweisen können.
2) Gemüthsfähig ist nur die männliche Nachkommenschaft des Bruders des Stiffters — Johann Georg Fritsch — vielmehr des Sohnes des Letztern, Namens Johann Baptist Fritsch, jedenfalls gebürtig diesem der Vorzug; — bei mehreren Konkurrenten entscheidet das höhere Alter.
3) Wenn der Mannstamm bei der Deceßenz der beiden Brüder des Stiffters ganz ausstirbt, so succediren in die Gemüthsfähigkeit die männlichen Nachkommen von den drei Töchtern des Stiffters-Bruders Johann Georg Fritsch, Namens

a) M. Anna Fritsch, verehelicht gewesen an Joh. Sebastian Sattler in Burg, Verwalter des kurfürstlichen Hofmarschalls Baron von Beckenberg;
b) M. Theresia Fritsch, verehelicht gewesen an Joh. Baptist Jost aus Sci. Georgen, und als Landrichters-Wittwe von Stodach, Oberamts Heilbrunn, am 14. Dezember 1788 zu Heilbrunn geboren;
c) M. Franziska Fritsch.

Da das Fundationskapital zu 2000 fl. inzwischen durch Amortisation der Zinsen zu einer Höhe von 33,000 fl. angewachsen ist, einem Stipendiaten stiftungsgemäß jährlich nicht mehr als die Zinsen von der ursprünglichen Kapitalgröße zu 2000 fl., somit unter Annahme eines 5% Zinsfußes nur 100 fl. verabfolgt werden dürfen; da ferner zur Zeit nur ein einziger Stipendiat vorhanden ist, die vorliegenden Stiftungsmittel aber die Verleiherung von mehreren Stipendien zulassen, so werden alle diejenigen, welche sich um solche bewerben können und wollen, hieburch aufgefordert, ihre befalligen Gesuche, unter Anlage legaler, ihre Anverwandtschaft zum Stifter, überhaupt ihre Gemüthsfähigkeit nachweisender Atteste, innerhalb vier Monaten von heute an gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde vorzulegen einzureichen. — Weiler, den 14. Dezember 1854. Königl. bayr. Landgericht. Hoff, Ver.

Aufruf.

Alle Die, welche an den nun verstorbenen Oshenwirth Valentin Scherer dahier Etwas zu fordern haben, werden aufgefordert, ihre Rechnungen unter Vorlage der Beweisurkunden binnen vierzehn Tagen, von heute an, dem großh. Notar Frei dahier abzugeben oder einzuliefern, widrigenfalls sie bei der Massevertheilung nicht berücksichtigt werden, und sich alle etwaigen Nachtheile selbst beizumessen haben. Ebenso werden alle Die, welche Etwas in dessen Masse schulden, aufgefordert, in der gleichen Frist an Baillensrichter Wibel dahier Zahlung zu leisten, widrigenfalls sie gerichtlich belangt werden. Engen, den 8. Januar 1855. Großh. bad. Amtsrevisorat. Engesser.

220. Nr. 41, 549. Offenburg. (Aufforderung und Fahndung.) Wilhelm Müller von Durbach, Soldat im großh. 2. Infanterieregimente, wegen Diebstahls im Werthe von 10 fl. 3 kr. zur

Untersuchung gezogen, ist aus dem Gefängnisse zu Mannheim ausgebrochen, und dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt.

Auf Veranlassung seiner Militärbehörde wird derselbe mit Frist von 3 Wochen zur Rückkehr beauftragt, widrigenfalls die Untersuchung der Unternehmung des Erkenntnisses würde gesfällt werden. Die Behörden sind ersucht, denselben im Falle der Betretung an die großh. Garnisonkommandantenschaft in Mannheim gefänglich einzuliefern. Offenburg, den 30. Dezember 1854. Großh. bad. Oberamt. Klein.

221. Nr. 446. Offenburg. (Aufforderung und Fahndung.) Ambros (Gregor) Berner, lediger Tagelöhner von Rammersweier, der Theilnahme der Körperverletzung des Joseph Höberle von Ebersweier angeklagt, wurde auf Befehl durch Urtheil großh. Oberbürgermeister vom 18. Oktober 1854, Nr. 3777, zu einer Kreisgefängnisstrafe von 6 Monaten, gekürzt durch 8 Tage Dunkelarrest und 14 Tage Hungerlohn, sowie in einen verhältnißmäßigen Theil der Kosten verurtheilt. Da derselbe flüchtig ist, so eröffnen wir ihm hiermit dieses mit der Aufforderung, sich unverweilt zur Strafverurteilung bei uns zu stellen. Die Behörden sind ersucht, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfalle anzuverhaften. Offenburg, den 8. Januar 1855. Großh. bad. Oberamt. Klein.

219. Nr. 433. Offenburg. (Aufforderung.) Der Küstler Matthias Kiefer von Durbach, welcher sich heimlich von Haus entfernt, wird anmit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei seinem Kommando oder dahier zu stellen und über seine Entweichung zu verantworten, ansonst derselbe wegen Desertion in die gesetzliche Geldstrafe verurteilt und seines Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt werden würde. Offenburg, den 8. Januar 1855. Großh. bad. Oberamt. v. Haber.

195. Nr. 325. Offenburg. (Aufforderung.) Der ledige Gallus Ruf von Jandweier, welcher sich heimlich von Haus entfernt und dem Vermuthen nach nach Amerika entwichen ist, wird anmit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen wieder zu stellen und über seine Entweichung zu verantworten, bei Vermeidung des Verlustes seines Staatsbürgerrechts. Offenburg, den 8. Januar 1855. Großh. bad. Oberamt. v. Haber.

200. Nr. 941. Stodach. (Vorladung und Fahndung.) Der ledige Dienstknecht Thaddäus Peim von Heudorf, diesseitigen Bezirksamts, ist des gemeinen Diebstahls von Kleibern, einer Uhr und Geld, im Gesamtwerte von 60 bis 70 fl., zum Nachtheile des Dionys Fischer von Seipold angeklagt, und wird aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen hier zu stellen, widrigenfalls nach dem Ergebnisse der Untersuchung gegen ihn erkannt wird. Zugleich ersuchen wir, unter Beifügung des Signalaments, sämmtliche Behörden um Fahndung auf Thaddäus Peim und Anlieferung hierher. Stodach, den 9. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. G. Wolf.

Signalament des Thaddäus Peim. Alter, 29 Jahre. Größe, 5' 4". Körperbau, besetzt. Haare, braun. Gesichtsfarbe, gesund. Nase und Mund, mittel. Bart, schwarz, etwas röthlich. Sinn, rund. Zähne, gut. Besondere Kennzeichen: Sommerflecken.

226. [3]1. Nr. 721. Bonndorf. (Aufforderung.) Die ledige Scholastika Ebner von Dillendorf hat sich der Entwendung eines Vierlings weißer Baumwolle schuldig gemacht. Der Aufenthalt derselben ist unbekannt, und wird sie deshalb auf diesem Wege aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dahier zu stellen, und wegen dieser Entwendung zu verantworten, als sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung gegen sie erkannt würde. Bonndorf, den 8. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Sieb.

172. [3]3. Nr. 545. Radolpshzell. (Aufforderung.) Lorenz Fischer, Bürger in Grotmadingen und wohnhaft in Bornndorf, wo er ein Bauerngut umgegraben, hat sich vor einigen Wochen mit Zurücklassung seiner Familie heimlich von Haus entfernt, und ist nach Amerika ausgewandert. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 3 Monaten dahier zu stellen, und über seine Entfremdung zu verantworten, sonst wird er des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, und in die gesetzliche Vermögensstrafe verurteilt. Radolpshzell, den 6. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Blattmann.

224. Nr. 226. Redarbischofsheim. (Aufforderung.) Nachstehende Personen von Redarbischofsheim: Philipp Anton Rumig, Schuster, ledig; Franz Anselm Rumig, Pfäferer, ledig; Eduard Sternheimer, Seidenhändler, ledig; Christian Vint, Bauer, mit Familie; Gerber Reinhold Lang und Frau; Philipp Joseph Simmelfahr, Kammmacher, ledig; Pelscher, Philipp Anton, Schuster, mit Familie; Jakob Kaiserhoffer, Nagelschmied, mit Familie; Adam Zürn, Schreiner, ledig; Johann Adam Lott, Schneider, ledig; Johannes Venderer, Bauer, mit Familie; Georg Philipp Pfau, Schneider, mit Familie; Karl Spiegel, Maurer, mit Zurücklassung seiner Frau, und Jakob Pippeler, Bäcker, mit Familie, sind zu verschiedenen Zeiten unerlaubt nach Amerika ausgewandert. Dieselben werden daher aufgefordert, binnen 3 Monaten zurückzukehren und sich über die unerlaubte Auswanderung zu verantworten, widrigenfalls sie, unter Verfallung in die Kosten, des bad. Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Strafe

von 3/4 ihres ausgeführten und noch auszuführen den Vermögens verurtheilt würden. Redarbischofsheim, den 6. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Benig.

222. [3]1. Nr. 350. Ladenburg. (Aufforderung.) Die zur Konfiskation für 1855 gehörigen Pflichten 1000-Nr. 24, Friedrich Wilhelm Traugott Gottbold Roder von Sriesheim, 114, Johann Wilhelm Siegmund von Sriesheim, welche in der Aushebungstagsfahrt am 28. Dezember v. J. unentschuldig ausgeblieben sind, werden hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Wochen — dahier zu stellen und zu verantworten, widrigenfalls sie des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und Jeder in die gesetzliche, auf Konfiskation gesetzte Strafe von 800 fl. wird verurteilt werden. Ladenburg, den 9. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Kuen.

199. [3]2. Nr. 776. Freiburg. (Aufforderung.) Die Konfiskation für 1855 betr. Bei der am 29. und 30. Dezember 1854 stattgehabten Aushebung der Rekruten für 1855 haben sich nachstehende Pflichtige nicht eingefunden, weshalb sie aufgefordert werden, sich binnen 4 Wochen bei diesseitiger Stelle zu melden, widrigenfalls sie in die gesetzliche Strafe von 800 fl. verurteilt und des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt werden. L. Nr. 28, Lukas Winterhalter von Hintertgarten, 32, Hubert Ditt von Muzingen, 56, Johann Nepomuk Rombach von St. Margen, 59, Lorenz Rombach von Breitenau, 67, Dominik Lindner von St. Peter, 77, Peter Hättich von St. Peter, 92, Franz Sailer von Neuenhausen, 142, Alois Bauer von Muzingen. Freiburg, den 30. Dezember 1854. Großh. bad. Landamt. v. Christmar.

210. Nr. 468. Neustadt. (Straferkenntnis.) Da die Konfiskationspflichtigen Matthias Willinger von Maitenbuch, Johann Knop von Jaitau, und Rudolph Wandler von Dittisshausen der diesseitigen Aufforderung vom 20. November v. J., Nr. 12, 258, bisher keine Folge gegeben haben, so werden dieselben der Konfiskation für schuldig, des Orts- und Staatsbürgerrechts verlustig erklärt, und vorbehaltlich ihrer weiteren persönlichen Bestrafung, in eine Geldstrafe von je 800 fl., sowie in die Kosten verurteilt. Neustadt, den 8. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Schindler.

232. Nr. 879. Redargemünd. (Bekanntmachung.) Die Konfiskation pro 1855 betr. Die diesseitige Aufforderung vom 3. Januar d. J., Nr. 302, wird, insoweit sie sich auf Marx Christian von Redarbischofsheim bezieht, zurückgenommen. Redargemünd, den 9. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Leers.

225. Nr. 1007. Bühl. (Fahndungsurtheil.) Unser Ausschreiben vom 28. v. M., Nr. 70, gegen den Konfiskationspflichtigen Stephan Bädle von Eistenal wird zurückgenommen, da derselbe sich eingefunden hat. Bühl, den 5. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Vespinger.

228. Nr. 832. Staufen. (Erkenntnis.) Thomas Wiegler von Unterminsterthal hat sich auf die Aufforderung vom 23. Septbr. v. J., Nr. 27, 266, nicht gestellt; er wird deshalb des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und gegen ihn der 3/4-jährige Vermögensabzug erkannt. Staufen, den 9. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Wolfinger.

196. Nr. 897. Emmendingen. (Urtheil.) J. U. S. gegen Maria Magdalena Stulg von Rimbürg, wegen Bruchs der polizeilichen Aufsicht, wird auf geführte Untersuchung zu Recht erkannt: Maria Magdalena Stulg von Rimbürg sei des Bruchs der Stellung unter polizeiliche Aufsicht für überwiegen und schuldig zu erklären, und deshalb zu einer Amtsgefängnisstrafe von vierzehn Tagen, worunter vier mit Dunkelarrest und sieben mit Hungerlohn, sowie zur Ertragung der Untersuchungs- und Strafverurtheilungskosten zu verurtheilen. B. R. W. Dies wird der Angeklagten, deren Aufenthalt unbekannt ist, hiermit eröffnet. Emmendingen, den 9. Januar 1855. Großh. bad. Oberamt. R. v. Stoesser.

227. Nr. 37, 540. Ettenheim. (Bekanntmachung.) In Sachen der Sophia Maier in Altdorf gegen Georg Leppert von Rippenheim, wegen Forderung von 300 fl., verhängend aus Alimentation. Beschluß.

1) Der beklagte Theil wird angewiesen, entweder den klagenden Theil zu befriedigen, oder wenn er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlangen will, dieselbe binnen acht Tagen zu erklären, widrigenfalls auf klägerisches Anrufen die Forderung für zugestanden erklärt werden wird. Die Erklärung, daß die gerichtliche Verhandlung der Sache verlangt werde, kann der beklagte Theil entweder dem Gerichtsbote bei der Zustellung abgeben, oder binnen acht Tagen, mündlich oder schriftlich, bei diesseitigem Gerichte vordringen.

2) Nachricht hiervon dem klagenden Theil mit dem Ansehen, daß dieser Zahlungsbefehl alle Wirkung verliert, wenn nicht binnen drei Monaten darauf angefragt wird, daß die Forderung für zugestanden erklärt werde. 3) Dieser Beschluß wird dem abwesenden Beklagten auf diesem Wege eröffnet. Ettenheim, den 13. Dezember 1854. Großh. bad. Bezirksamt. Simmelfach.

170. [3]3. Nr. 545. Sinsheim. (Aufforderung.) Bernhard Kaiser von Hoffenheim, geboren den 29. Juni 1811, Sohn der Johann Jakob Kaiser Eheleute von da, welcher sich im Jahr 1843 nach Nordamerika begeben und seit dem Jahr 1845 keine Nachricht mehr von sich gab, auch seinen Beschlagnahmungen hinterließ, wird aufgefordert, das ihm angefallene Vermögen binnen Jahresfrist in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er für verstorben erklärt und seinen nächsten Erben gegen Kautions jenes Vermögen in Ruckstellung überlassen würde. Sinsheim, den 3. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Dito.

197. [3]2. Nr. 27, 339. Bretten. (Aufforderung.) Johann Georg Christoph Kolb von Wenzingen hat um Einweisung in Besitz und Gewährung des Nachlasses seiner verstorbenen Ehefrau Katharina, geb. Streibner, gebeten. Diejenigen, welche nähere Ansprüche an jene Verlassenschaft machen zu können glauben, werden aufgefordert, solche binnen 6 Wochen geltend zu machen, widrigenfalls obigem Gesuche stattgegeben werden soll. Bretten, den 2. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Gräff.

198. [3]2. Nr. 144. Bretten. (Aufforderung.) Die Wittve des verstorbenen Philipp Weingärtner, Landwirths in Heilsheim, Maria Anna, geb. Leis, daselbst, hat um Einweisung in Besitz und Gewährung der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes gebeten. Es werden daher diejenigen, welche nähere Ansprüche an jene Masse zu machen haben, aufgefordert, solche binnen 6 Wochen zu erheben, widrigenfalls obigem Gesuche stattgegeben werden soll. Bretten, den 3. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Gräff.

203. [3]2. Nr. 511. Lahr. (Aufforderung.) Die Wittve des verstorbenen Ritters Lagay von hier hat um Einweisung in Besitz und Gewährung des Vermögens ihres verstorbenen Ehemannes gebeten. Diejenigen, welche nähere Ansprüche an jene Masse zu machen haben, werden aufgefordert, solche binnen 4 Wochen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls obigem Gesuche stattgegeben werden soll. Lahr, den 2. Januar 1855. Großh. bad. Oberamt. Dr. Ebelus.

175. [3]3. Nr. 737. Bühl. (Aufforderung.) Die Wittve des Ignaz Huber von Schwarzbach, Rufine, geb. Weisbrod, hat um Einweisung in Besitz und Gewährung der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes gebeten. Etwasige Einforderungen sind binnen 6 Wochen zu erheben, indem sonst der gefällten Bitte stattgegeben würde. Bühl, den 28. Dezember 1854. Großh. bad. Bezirksamt. Vespinger.

223. [3]1. Nr. 786. Säckingen. (Verforschungs- und Vertheilungsurtheil.) Da Joseph Kammere von Bieladingen der diesseitigen Aufforderung vom 6. Decbr. 1853 keine Folge geleistet hat, so wird er für verstorben erklärt und sein Vermögen den erbberechtigten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben. Säckingen, den 8. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Leiber.

233. Nr. 150. Mosbach. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des hiesigen Meisters Johann Schütz von Aglasterhausen haben wir Kenntniss erlangt und wird Tagfahrt zum Nachlassungs- und Vertheilungsurtheil am Montag, den 29. v. M., früh 8 Uhr, anberaumt.

Wer nun aus was immer für einem Grunde einen Anspruch an diesen Schulden zu machen hat, hat solchen in genannter Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise sonach hinsichtlich der Richtigkeit als auch wegen des Vorzugsrechtes der Forderung anzutreten. Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlassvergleich verhandelt, dann ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich der Vergleichs- und Nichterhebenenden als der Masse der Erbschienenen beizutreten angehalten werden. Mosbach, den 3. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. v. Güler.

231. Nr. 282. Mosbach. (Schuldenliquidation.) Die Ehefrau des israelitischen Handelsmanns Salomon Kaufmann von Redarbischofsheim will mit ihren minderjährigen Kindern nach Amerika auswandern. Etwasige Forderungen an dieselbe sind in der auf Mittwoch, den 17. Januar, Vorm. 8 Uhr, anberaumten Tagfahrt bei Vermeidung des Verlustes weiterer Rechtshilfe anzumelden. Mosbach, den 3. Januar 1855. Großh. bad. Bezirksamt. Hüfer.

235. Nr. 45, 616. Rastatt. (Ausschließungserkenntnis.) Alle Gläubiger, welche in der Gant gegen Bader Heinrich Glattefelder von hier ihre Forderungen in der heutigen Liquidationstagfahrt nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Gantmasse ausgeschlossen. Rastatt, den 22. Decbr. 1854. Großh. bad. Oberamt. v. Bincenti.